

Hoeppel, Rotraut

Mütter und Kinder zwischen Allmacht und Ohnmacht

Benner, Dietrich [Hrsg.]; Lenzen, Dieter [Hrsg.]; Otto, Hans-Uwe [Hrsg.]: Erziehungswissenschaft zwischen Modernisierung und Modernitätskrise. Beiträge zum 13. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 16.-18. März 1992 in der Freien Universität Berlin. Weinheim ; Basel : Beltz 1992, S. 247-250. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 29)



Quellenangabe/ Reference:

Hoeppel, Rotraut: Mütter und Kinder zwischen Allmacht und Ohnmacht - In: Benner, Dietrich [Hrsg.]; Lenzen, Dieter [Hrsg.]; Otto, Hans-Uwe [Hrsg.]: Erziehungswissenschaft zwischen Modernisierung und Modernitätskrise. Beiträge zum 13. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 16.-18. März 1992 in der Freien Universität Berlin. Weinheim ; Basel : Beltz 1992, S. 247-250 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-223513 - DOI: 10.25656/01:22351

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-223513>

<https://doi.org/10.25656/01:22351>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

29. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

29. Beiheft

Erziehungswissenschaft zwischen Modernisierung und Modernitätskrise

Beiträge zum 13. Kongreß der
Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft
vom 16.–18. März 1992
in der Freien Universität Berlin

Im Auftrag des Vorstandes herausgegeben von
Dietrich Benner, Dieter Lenzen und Hans-Uwe Otto

Beltz Verlag · Weinheim und Basel 1992

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Erziehungswissenschaft zwischen Modernisierung und Modernitätskrise : vom 16.–18. März 1992
in der Freien Universität Berlin / im Auftr. des Vorstandes hrsg. von Dietrich Benner ... –
Weinheim ; Basel : Beltz, 1992

(Zeitschrift für Pädagogik : Beiheft ; 29)

(Beiträge zum ... Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft ; 13)

ISBN 3-407-41129-4

NE: Benner, Dietrich [Hrsg.]; Zeitschrift für Pädagogik / Beiheft;

Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft: Beiträge zum ...

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleiben vorbehalten. Fotokopien für den persönlichen oder sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopie hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benützte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG Wort, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

© 1992 Beltz Verlag · Weinheim und Basel

Herstellung (DTP): Klaus Kaltenberg

Druck: Druck Partner Rübelsmann GmbH, 6944 Hemsbach

Printed in Germany

ISSN 0514-2717

ISBN 3-407-41129-4

Inhaltsverzeichnis

I. Öffentliche Ansprachen

DIETRICH BENNER	15
RITA SÜSSMUTH	17
CHRISTINE BERGMANN	24
KLAUS DIETZ	26

II. Öffentliche Vorträge

DIETRICH BENNER Erziehungswissenschaft zwischen Modernisierung und Modernitätskrise	31
MICHA BRUMLIK Nationale Erziehung oder weltbürgerliche Bildung: Moralischer Universalismus als pädagogisch-praktische Kategorie	45
HANS-JOCHEN GAMM Die bleibende Bedeutung eines kritischen Marxismus für die erziehungswissenschaftliche Diskussion	59
DIETER LENZEN Reflexive Erziehungswissenschaft am Ausgang des postmodernen Jahrzehnts oder Why should anybody be afraid of red, yellow and blue?	75
KÄTE MEYER-DRAWE „Projekt der Moderne“ oder Antihumanismus. Reflexionen zu einer falsch gestellten Alternative	93
MARIA NICKEL Geschlechtererziehung und -sozialisation in der Wende. Modernisierungsbrüche oder -schübe?	105
HELMUT PEUKERT Die Erziehungswissenschaft der Moderne und die Herausforderungen der Gegenwart	113

HEINZ-ELMAR TENORTH Laute Klage, Stiller Sieg. Über die Unaufhaltsamkeit der Pädagogik in der Moderne	129
EGON SCHÜTZ Humanismuskritik und Modernitätskrise. Eine Exposition	141

III. Symposien: Berichte/Vorträge

Symposion 1. Revision der Moderne? Philosophische und systematisch-pädagogische Analysen	153
HELMUT PEUKERT Vorbemerkung	153
VOLKER GERHARDT Individualität und Moderne. Zur philosophischen Ortsbestimmung der Gegenwart	154
MARIETTA HELLEMANS In permanenter Tragik existieren	159
KLAUS-MICHAEL WIMMER Intentionalität und Unentscheidbarkeit. Der Andere als Problem der Moderne	163
JÖRG RUHLOFF Traditionen der Postmoderne in Antike und Renaissance. Zur Theorie und Geschichte des problematischen Vernunftgebrauchs in der Pädagogik	167
Symposion 2. Realität und Fiktionalität in der pädagogischen Historiographie	175
DIETER LENZEN Warum pädagogische Historiographietheorie?	175
KLAUS MOLLENHAUER Konjekturen und Konstruktionen. Welche „Wirklichkeit“ der Bildung referieren Dokumente der Kunstgeschichte?	178
ALFRED LANGEWAND Der fiktionale Überschuß einer kongenialen Rekonstruktion pädagogischer Theoriegeschichte am Beispiel Herbarts	181
PETER DREWEK Fiktionale Anteile schulgeschichtlicher Forschung über das 19. Jahrhundert	182
HEINZ-ELMAR TENORTH Sozialgeschichte, Selbstreflexion, Empirie – Wahrheitsansprüche und Fiktionalität pädagogischer Geschichtsschreibung über die NS-Zeit	185

DIRK RUSTEMEYER Identität als faktische Fiktion?	187
ANNETTE STROSS Die Paradoxie historischen Orientierungswissens – Zur Unmöglichkeit von Identitätsstiftung angesichts der Fiktivität des Stiftungsziels	188
GERHARD DE HAAN Ein neues Kapitel: Die vielen Geschichten über die DDR-Pädagogik	190
PETER DIEPOLD/ADOLF KELL Symposion 3. Modernität der deutschen Berufsausbildung im Kontext der europäischen Integration	193
RUDOLF W. KECK/GISELA MILLER-KIPP/PETER ZEDLER Symposion 5. Abschied vom Erziehungsstaat	217
HELMUT HEID/ANDREAS KRAPP Symposion 6. Wertorientierung der Erziehungswissenschaft. Geisteswissenschaft versus Empirie	225
Symposion 7. Wandel von öffentlicher und privater Erziehung. Unvollständige Modernisierung und Modernitätskritik	245
MARIA-ELEONORA KARSTEN Vorwort	245
JULIANE JACOBI/PIA SCHMID Weiblichkeit als Gegengift. Frauenbilder aus den Anfängen der Pädagogik	245
ROTRAUT HOEPEL Mütter und Kinder zwischen Allmacht und Ohnmacht	247
MARIA-ELEONORA KARSTEN Zur Institutionalisierung von Kindheit in Öffentlichkeit und Privatheit ...	250
HILDEGARD MACHA Gesellschaft im Umbruch: Wandlungen von Kindheit und Familie in den Neuen Ländern	252
MARGRIT BRÜCKNER Frauenprojekte zwischen geistiger Mütterlichkeit und feministischer Arbeit	254
ELISABETH DE SOTELO Feministische Sozialpädagogik	257
THOMAS RAUSCHENBACH Soziale Berufe und öffentliche Erziehung. Von den qualitativen Folgen eines quantitativen Wandels	261

GISELA JAKOB Zur Biographisierung des Ehrenamtes. Veränderungen in der Folge gesellschaftlicher Individualisierungsprozesse	267
URSULA RABE-KLEBERG Frauenbildung und Beruf – Bildung und Frauenberuf: ... immer noch ein ungeklärtes Verhältnis!	270
Symposium 8. Die Modernisierung und ihre Kinder. Standardisierung der Lebensvollzüge und Formen kultureller Selbstgestaltung	273
KARL NEUMANN/GISELA WEGENER-SPÖHRING Einleitung	273
KARL NEUMANN Zeit für Kinder und Zeit der Kinder. Kindheit in der Moderne zwischen Zeitökonomie und Zeitautonomie	274
MARIE-LOUISE SCHMEER-STURM Die Musealisierung der Welt im Zeichen der Postmoderne. Konsequenzen für die freizeitpädagogische Arbeit mit Kindern und Familien	278
URSULA NISSEN Freizeit und moderne Kindheit – Sind Mädchen die „modernerer“ Kinder?	281
JOHANNES FROMME/WOLFGANG NAHRSTEDT Von Old Shatterhand zu Super Mario Land? Die moderne Freizeit-, Spiel- und Unterhaltungswelt der Game-Boy-Kinder	284
GISELA WEGENER-SPÖHRING Moderne Kindheit und Politik für Kinder: Podiumsdiskussion	288
Symposium 9. Neue Herausforderungen an Schul- und Sonderpädagogik: Integration behinderter Kinder und Jugendlicher ins allgemeine Schulwesen ..	293
MONIKA A. VERNOOIJ Eröffnung und Einführung	293
JAKOB MUTH Zum Stand der Entwicklung der Integration Behinderter in den Bundes- ländern – Von den Empfehlungen des Bildungsrates bis zur Gegenwart ...	295
GEORG ANTOR Erfahrungen mit dem gemeinsamen schulischen Lernen Behinderter und Nichtbehinderter und das Problem der Grenzziehung	297
JÖRG RAMSEGER Das didaktische Dilemma integrativer Pädagogik	301
ANDREAS MÖCKEL Wer versagt, wenn Kinder in der Grundschule versagen?	304

URS HAEBERLIN Integration zwischen Ängsten und Hoffnung	307
ALFRED SANDER Selektion bei Integration? Der Beitrag von Sonderpädagogischen Förderzentren	311
CHRISTA HÄNDLE Integration Behinderter als Impuls zur Stärkung anderer integrativer Organisationsformen im Bildungssystem Deutschlands?	314
RAINER LERSCH „Integration ohne Grenzen“	316
Symposium 10. Modernisierung des Bildungssystems im Spannungsfeld von Entberuflichung und neuer Beruflichkeit	319
JOACHIM DIKAU Vorbemerkung	319
KARLHEINZ A. GEISSLER/GÜNTER KUTSCHA Modernisierung der Berufsbildung – Paradoxien zwischen Entberuflichung und neuer Beruflichkeit	320
PETER FAULSTICH „Qualifikationskonservatismus“ in Klein- und Mittelbetrieben als Modernitätswiderstand oder Überlebensstrategie	326
INGRID LISOP Bildung und Qualifikation diesseits von Zwischenwelten, Schismen und Schizophrenien	329
WILTRUD GIESEKE Erwachsenenbildung zwischen Modernisierung und Modernitätskritik ...	337
Symposium 11. Modernisierungsverläufe und Modernisierungskrisen im Bildungsbereich: theoretische Modelle und vergleichende Perspektiven	343
VOLKER LENHART/JÜRGEN SCHRIEWER Bericht über das Symposium	343
CHRISTEL ADICK Transnationale Merkmale moderner Schulentwicklung	345
KARL-HEINZ FLECHSIG Vielfalt und transversale Vernunft – Prinzipien postmodernen Denkens und die Modernisierungskrise in Bildungssystemen	351
GERO LENHARDT/MANFRED STOCK/MICHAEL TIEDTKE Modernisierung und Modernisierungskrise in der Schulentwicklung: Das Beispiel der DDR	361

Symposium 12. Pädagogik zwischen Tatbestandsgesinnung und Utopie – S. Bernfeld als Theoretiker der Pädagogik der Moderne	367
BURKHARD MÜLLER/LUISE WINTERHAGER-SCHMID	
Vorwort	367
ULRICH HERRMANN	
„Zwischen allen Stühlen“ – Bausteine zu einer <i>biographie intellectuelle</i> Siegfried Bernfelds	369
REINHART WOLFF	
Wiederentdeckung und Aktualität Siegfried Bernfelds	373
GÜNTHER SANDER	
Die „wundersame“ Bernfeld-Kritik in der DDR	377
REINHARD FATKE	
Siegfried Bernfeld und die Psychoanalytische Pädagogik	380
VOLKER SCHMID	
„Aufklärung des Gefühls“ zwischen Individualisierung und Tradition. Zur Widerständigkeit des Dialogs zwischen Psychoanalyse und Pädagogik bei Siegfried Bernfeld	385
BURKHARD MÜLLER	
War Bernfeld ein Eklektiker oder war er ein Systematiker pädagogischen Denkens?	388
REINHARD HÖRSTER	
Übergangsfähigkeiten. Der positive Barbar, der Normalpädagoge und der gut informierte Bürger.	392

IV. Podium

DIETER LENZEN	
Bericht über das Podium: „Zur Situation der Erziehungswissenschaft in den alten und neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland“	401

V. Andernorts veröffentlichte Kongreßbeiträge	415
---	-----

Es läßt sich aufzeigen, daß die „Gegengiftkonzeption“ die tragenden Figur aller dieser Stufen war und daß gleichzeitig die Veränderungen des Frauenbildes eine schlüssige Entwicklung darstellen. Dieser Veränderungsvorgang wurde anhand einer Reihe von Schriften des Autors unterschiedlicher Gattung, die zwischen 1798 und 1826 erschienen sind, im zeitgeschichtlichen ebenso wie im biographischen Kontext interpretiert.

Der anschließende Blick auf die pädagogischen Konsequenzen aus diesem Verständnis des Verhältnisses der Geschlechter zueinander verdeutlicht, welche Offenheit und damit Möglichkeit in ihm enthalten war. In den pädagogischen Vorlesungen von 1826 findet sich einer der einschlägigen Abschnitte mit der Überschrift: Ob und wie weit die Erziehung dieselbe sei für beide Geschlechter? SCHLEIERMACHER windet sich aus dem Problem „Gleichheit oder Ungleichheit“ heraus, indem er einerseits an der Naturbestimmung der Frau zwar festhält, potentiell die Hierarchie der Geschlechter aber für abbaubar erklärt. Verständlich ist diese Verhältnisbestimmung von Gleichheit und Ungleichheit auf dem Hintergrund des beschriebenen Transformationsprozesses in SCHLEIERMACHERS Werk von der romantischen Liebesreligion zur christlichen Gattenliebe. Die Bedeutung, die SCHLEIERMACHER der Religion sowohl in individueller Form als Frömmigkeit als auch in ihrer institutionalisierten Form als Kirche und Gemeinde zuschrieb, ermöglichte es ihm, an seiner Utopie von Gleichheit festzuhalten. Im Blick auf die pädagogischen Konsequenzen aus diesem Verständnis des Verhältnisses der Geschlechter zueinander wird deutlich, warum SCHLEIERMACHER von der Frauenbewegung des späten 19. Jahrhunderts gerne vereinnahmt wurde.

Zentral für die historische Entwicklung der Sozialpädagogik und von Frauenberufen resp. Frauenwissenschaften ist die Figur der „Frau als Mutter“ und der „geistigen Mütterlichkeit“ im Verhältnis zu Ansätzen und Konzeptionen feministischer Arbeit, die sich insbesondere in Frauenprojekten konkretisierten.

Anschriften der Autorinnen:

Prof. Dr. Juliane Jacobi, Kiskerstr. 6, 4800 Bielefeld
Dr. Pia Schmid, Julius-Heymann-Str. 1, 6000 Frankfurt a.M. 1

ROTRAUT HOEPPPEL

Mütter und Kinder zwischen Allmacht und Ohnmacht

Der folgende Beitrag behandelt die Fragen:

1. Was bedeutet Mutterschaft heute? und
2. Welche potentiellen Probleme sind darin für die Mutter-Kind-Beziehung impliziert?

Seit der Verbreitung relativ sicherer Antikonzeptiva gilt eine Schwangerschaft nicht mehr als Schicksal, sondern als berechenbarer Faktor im Management der Lebensplanung. Damit wird der Kinderwunsch, der eigentlich irrational und spontan ist (vgl. HOEPPPEL 1989), legitimationsbedürftig. Die Gründe, die in Umfragen und autobiographischen Berichten

genannt werden, sind in der Regel narzißtisch motiviert: Potentielle und werdende Eltern hoffen, sich durch das „Medium“ Kind selbst zu verwirklichen. Mit diesem Motiv sind bestimmte projektive Idealisierungen der Eltern-Kind- und der Partner-Beziehung verbunden: „... dem Kind sollen die besten Möglichkeiten geboten werden; die Beziehung der Eltern soll dadurch erweitert und verbessert werden; die anfallenden Arbeiten sollen gerecht verteilt und erledigt werden; auf jeden Fall sollen die Fehler, die allenthalben gemacht werden und (vor allem die der eigenen Eltern) vermieden werden“ (SCHÜLEIN 1987, S. 521).

Für Frauen ist der letzte Gesichtspunkt besonders relevant, weil die Vorstellung, selbst Mutter zu werden, im Kontext mit den Erfahrungen steht, die man als Tochter gemacht hat: Für beide Geschlechter ist die Mutter in der Regel primäre Bezugsperson. Das ganz kleine Kind ist vollständig von ihr abhängig; es erlebt sich nicht als getrenntes Wesen, sondern als verschmolzen mit der allmächtigen Mutter. Aber die Symbiose ist unvollständig, denn tatsächlich ist ja nur das Kind vollständig abhängig, die Mutter führt außerhalb der Beziehung zu ihrem Kind noch ein anderes autonomes Leben mit eigenen Interessen. Das Kind, das aufgrund seiner Hilflosigkeit die totale Hingabe erwartet, muß notwendigerweise Frustrationen erleben. „Notwendigerweise“ bedeutet in diesem Zusammenhang zweierlei: die Frustrationen sind unumgänglich, weil die Symbiose nicht vollständig ist, aber sie sind auch für die kindliche Entwicklung notwendig. Denn eine hinreichend gute Mutter muß auch hinreichend schlecht sein (vgl. BITTNER 1982, S. 242), um das Kind aus dem vermeintlich paradiesischen Zustand der Symbiose zu vertreiben. Da das kleine Kind noch nicht die Fähigkeit besitzt zu erkennen, daß die gute und die böse Mutter ein- und dieselbe Person ist, sind die beiden Erfahrungen noch unvermittelt. Diese Aufspaltung in zwei Mutterbilder lebt in uns weiter (vgl. SANDERS 1987), und auch der Wunsch nach einer vollkommenen Mutter, die sich dem Kind total hingibt, bleibt unbewußt erhalten und kann jederzeit mobilisiert werden. Das bisher Gesagte gilt für beide Geschlechter, es gibt aber einen zentralen Unterschied in der weiblichen und männlichen Entwicklung: der Junge muß sich in doppelter Weise von der Mutter abgrenzen, er muß von ihr unabhängig werden und eine männliche Geschlechtsidentität erwerben. Beim Mädchen ist die Entwicklungsaufgabe widersprüchlich: auch sie muß von der Mutter unabhängig werden, gleichzeitig aber eine Frau werden wie die Mutter. Viele junge Frauen lösen das Problem zwischen Abgrenzung und Identifikation mit dem Schwur: „So wie meine Mutter werde ich nicht, ich werde alles ganz anders machen“, und d.h.: Ich werde zwar eine Frau, aber anders als meine Mutter, nämlich perfekt und nicht so widersprüchlich. Wenn dann aus der Tochter eine Mutter wird, verwandelt sich der Wunsch nach einer perfekten Mutter in die Möglichkeit, selbst eine vollkommene Mutter zu werden. Damit geht die Hoffnung einher, am Baby die Frustrationen der eigenen Kindheit wiedergutmachen zu können. Die meisten Schwangeren haben daher insgeheim die Phantasie, eine perfekte Mutter mit einem perfekten Baby zu werden.

Diese in der Regel unbewußten, aus der frühen Kindheit stammenden Vorstellungen vermischen sich heute mit dem bewußten Ideal der modernen emanzipierten Mutter. Auf den ersten Blick widersprechen sich die beiden Bilder: Die idealisierte Mutter der frühen Kindheit ist vollkommen, weil sie sich im Interesse des Kindes aufopfert, die moderne emanzipierte Mutter dagegen ist eine autonome Person, die dem Kind optimale Entwicklungschancen bietet, indem sie sich gerade nicht aufopfert, sondern sich selbst verwirklicht. Zwischen den beiden Bildern gibt es aber eine Gemeinsamkeit: Auch das Ideal der modernen Mutter impliziert eine Interessengleichheit von Mutter und Kind. Denn die

Emanzipationsbestrebungen der Mutter geschehen nicht auf dem Rücken, sondern im Interesse des Kindes. Mütter und Kinder werden nicht als zwei Parteien begriffen, die um Autonomie kämpfen, sondern beide ziehen angeblich an einem Strang. Die Beziehung zum Kind erscheint unter diesem Gesichtspunkt als partnerschaftliche Angelegenheit; das Konfliktpotential der Emanzipationsbestrebungen der Mütter wird geleugnet, indem von vornherein eine Interessengleichheit von Mutter und Kind unterstellt wird.

In der Regel sind diese Idealisierungen aber von Zweifeln und Ängsten begleitet. Werdende Mütter beschwichtigen diese, indem sie sich an die Botschaft klammern, die Medien, Ärzte, Psychologen und Pädagogen suggerieren: „Wenn Du Dich richtig vorbereitest und unsere Ratschläge befolgst, ist alles machbar!“. Diese allseits propagierte Ideologie der Machbarkeit gibt nicht nur Sicherheit, sondernbürdet den Müttern auch Verantwortung auf. Wenn alles bewußt geplant, gelernt und vorbereitet werden kann, ist man auch für das Ge- und Mißlingen verantwortlich. Der prekäre Zusammenhang zwischen den narzißtischen Motiven des Kinderwunsches und der Machbarkeitsideologie wird deutlich, wenn die Illusion zerbricht. Denn wenn das, was machbar schien, scheitert, brechen die Idealisierungen zusammen; und dieser Zusammenbruch wird als narzißtische Kränkung und persönliches Versagen erlebt. Die Hoffnung als perfekte Mutter am Kind die Frustrationen der eigenen Kindheit wiedergutmachen zu können, muß scheitern, weil jede Mutter an ihrem Kind ein Stück weit wiederholt, was sie selbst erlebt hat; denn keine Mutter gibt sich dem Kind total hin und hegt nur positive Gefühle.

Diese Aspekt der Mutter-Kind-Beziehung ist für die Entwicklung des Kindes keineswegs hinderlich, sondern notwendig. Ausgerechnet WINNICOTT, der in Frauenforschungskreisen als Vertreter der Mütterlichkeitsideologie gilt, geht davon aus, daß der Haß ein notwendiges Moment in der Mutter-Kind-Beziehung ist. Die Mutter muß fähig sein, ihn zu ertragen, „ohne ihn in ihre Handlungen einfließen zu lassen“ (WINNICOTT 1983, S. 89). Diese Komponente der Beziehung zum Kind ist heute für viele Mütter problematisch; denn die Aggression gegenüber dem Kind ist stärker tabuisiert als je zuvor. Die Rede vom partnerschaftlichen Umgang gaukelt eine Beziehung vor, die bar aller negativen Gefühle ist, auch wenn über diese unentwegt geredet und geschrieben wird. Eine realistische Wahrnehmung ist nicht möglich, weil im Bild der modernen Mütter trotz aller Selbstverwirklichungsmetaphern die Idee einer vollkommenen Harmonie impliziert ist. Diese Illusion muß scheitern, weil kein Kind so perfekt ist, daß es der Mutter beweisen könnte, daß sie eine perfekte Mutter ist. Die Machbarkeitsideologie endet also in der Konfrontation mit dem wirklichen Kind. Die daraus folgende narzißtische Kränkung wird nicht produktiv bewältigt, sondern ruft vielmehr immer neue Anstrengungen hervor, dem Anspruch doch noch zu genügen. Damit entsteht ein Teufelskreis: das Kind läuft mit seinen (für die Loslösung notwendigen) Attacken ins Leere, da sich die Mutter ohnmächtig zurückzieht. Paradoxerweise signalisieren die Mütter damit zweierlei: zum einen können sie ihr Kind nicht mehr ertragen, zum anderen hoffen sie verzweifelt, ihr Kind möge den Widerstand aufgeben, damit sie sich wieder mit ihm eins fühlen. Die Kinder reagieren konsequent und ebenso paradox: sie nehmen ganz im Sinne der Loslösung den Kampf mit den Müttern auf, der Streitpunkt (z.B. Einschlaf- und Eßstörungen) deutet aber oft auf regressive Tendenzen hin, so als sei eine Einigung nur auf pseudo-symbiotische Weise erreichbar.

Der Preis für die Idealisierung der Mutter-Kind-Beziehung ist hoch, muß doch die aggressive Komponente in zweifacher Hinsicht ausgeblendet werden: Die Aggression des Kindes wird verdeckt, indem auf alle (vermeintlichen) Wünsche eingegangen wird, um jede Unmutsäußerung zu unterbinden. Der eigene Haß wird nicht psychisch integriert,

sondern „zerredet“. Wenn aber Haß und Aggression negiert werden, erweist sich die Allmacht der perfekten Mutter-Kind-Beziehung als Ohnmacht gegenüber dem Scheitern einer Illusion.

Literatur

BITTNER, G.: Späte Liebe zu Melanie Klein. In: *Kindheit* 4. Jg. (1982), S. 239–248.

HOEPEL, R.: Kinderwunsch und weibliche Identität. In: FAULSTICH-WIELAND, H. (Hrsg.): *Weibliche Identität*. Bielefeld 1989, S. 25–36.

SANDERS, H.: *Mütter in der Krise*. Augsburg 1987.

SCHÜLEIN, J.A.: Die Geburt der Eltern. In: *Neue Sammlung* 27. Jg. (1987), S. 515–533.

WINNICOTT, D.W.: *Von der Kinderheilkunde zur Psychoanalyse*. Frankfurt a.M. 1983.

Anschrift der Autorin:

Dr. Rotraut Hoepfel, Riemenschneiderstr. 37, 8702 Estenfeld

MARIA-ELEONORA KARSTEN

Zur Institutionalisierung von Kindheit in Öffentlichkeit und Privatheit

Die Prozesse der Institutionalisierung bestimmter Formen von Kindheit in Öffentlichkeit und Privatheit sind heute im Vergleich der „Modelle“ Kindheit-West und Kindheit-Ost zu bearbeiten, um Ähnlichkeiten und Unterschiede in den Bedingungen des Aufwachsens von Kindern, also Kindheit, erfassen zu können und für erziehungswissenschaftliche Reflektionen aufzubereiten. Dabei spielt der Unterschied in der Bedeutung von Kinderinstitutionen als öffentlicher Ort des Aufwachsens und Kinderlebens eine besondere Rolle.

Konstitutiv für die Institutionalisierung von Kindheit sind dabei – historisch betrachtet – die Organisation der gesellschaftlichen Zuständigkeit für die nachwachsende Generation in einem Mutter-Familien-Kind-Modell, das politisch, rechtlich und sozial abgesichert ist und dabei in besonderer Weise private und öffentliche Elemente der Kindheitsgestaltung beeinflusst.

Es muß heute von einer sozial-politisch konstituierten Mutter-Kind-Dyade ausgegangen werden, wobei die West-Variante anteilmäßig einen größeren Zeitrahmen für privat-familiale Gestaltung vorsieht und die Ost-Variante vermehrt außerfamiliale, institutionelle Lebenssituationen vorsah.

Beide Formen werden pädagogisch in besonderer Weise gestaltet.

Die besonderen Formen der Institutionalisierung als öffentliche Erziehung beinhaltet jeweilige Gestaltungsvorgaben. Sie dringen in beiden Entwicklungen bis in die materielle Sicherung des unmittelbaren Mutter-Kind-Verhältnisses ein: Mutterschutzregeln, Erziehungsgeld und Erziehungsurlaub. Sie sind zugleich der äußere Ausdruck einer neuzeitlichen und heute vermehrten Inpflichtnahme der Mütter. Der Regelungsrahmen wird begleitet von einer Vielzahl von Erziehungsregeln, -informationen, -anleitungen und -überprüfungen, die das Mutter-Kind-Erziehungsverhältnis anleiten und orientieren sollen.